

BERICHT

ZEHN JAHRE COLLEGIUM CAROLINUM 1958—1968

Von Karl Bosl

Das Collegium Carolinum war eine Schweregeburt, es hat fast fünf Jahre gedauert, bis es auf eigenen festen Füßen stehen konnte. Viele Geburtshelfer mühten sich redlich um das zuerst sehr lebensschwache Kind mit verschiedenen Diagnosen und Rezepten. Die Wiege, in der das Baby großgezogen wurde, war die Historische Kommission der Sudetenländer, zunächst unter Leitung von Schreiber, dann von Oberdorffer. Sein erster Name war „Wissenschaftliches Sekretariat“, seine Taufpaten waren Schreiber, Raschhofer, Oberdorffer, Schwarz und vor allem Chyla; ihr wohlwollendes Interesse bezigten Reitzner, Schütz, Becher und Gaksch. Die erste gemeinsame Sitzung von Kommission und Sekretariat fand am 21. Januar 1956 in München statt. Am gleichen Tage gab der bayerische Regierungschef Ministerpräsident Prof. Dr. Hoegner in seiner Regierungserklärung die Gründung des „Collegium Carolinum“ als Forschungsstelle für die böhmischen Länder mit Wirkung vom 1. April 1956 bekannt. Der Bayerische Landtag und das Gesamtdeutsche Ministerium bewilligten die ersten Etatmittel, die das nun etablierte Geschöpf flügge machen sollten.

In Theodor Mayer, dem zeitweiligen Professor an der Deutschen Universität zu Prag, wurde ein Vorsitzender gewonnen, dessen wissenschaftliches Ansehen eine bedeutsame Starthilfe für das Unternehmen war. Da aber weder er, noch irgend eines der Vorstandsmitglieder ihren Wohnsitz in München hatten, das Institut gerade für den Aufbau eine sichere Hand nötig hatte, ließ sich Karl Bosl trotz vieler anderer Arbeiten seit 1958 herbei, den geschäftsführenden Vorstandsposten des Collegium Carolinum zu übernehmen; denn sollte die Forschungsstelle Leben gewinnen und wirklich Forschung treiben, dann mußte sie Anschluß an die Universität München gewinnen, junge Studenten und Doktoren anziehen, Interessen wecken und Kontakte zu den einschlägigen wissenschaftlichen Instituten pflegen. Das konnte nur einem aktiven Professor an der Münchener Universität gelingen, der genug wissenschaftliches Ansehen und Einfluß genoß. Darum wandte sich Theodor Mayer an Karl Bosl mit der Bitte um Übernahme der Leitung; der sagte zu. In Ernst Schwarz trat dem Vorstand ein angesehener Germanist mit slawistischer Forschungsgrundlage bei, der zugleich ein unbestechlicher Kritiker war. Heribert Sturm übernahm nicht nur das Finanzressort sondern steuerte als tiefgründiger Historiker Egers, des Egerlandes und Nordböhmens wertvolle Einsichten bei. Hermann Raschhofer entfaltete zunächst

eine sehr intensive rechtsgeschichtlich-verfassungspolitische und völkerrechtliche Initiative und hielt interessante Seminare ab, schied dann aber aus. Als Gründungsmitglieder gehörten neben den Genannten dem Collegium an die Herren E. Bachmann, E. Lemberg, H. Neuwirth, K. Oberdorffer (außer Karl Bosl).

Als wissenschaftliches Institut trat die Forschungsstelle erstmals im November 1956 mit einer Arbeitstagung in Cham an die Öffentlichkeit, deren Vorträge im 1. Band der Veröffentlichungen vorliegen. In der feierlichen Eröffnungssitzung am 18. Februar 1957 hielt den Festvortrag H. Raschhofer über „Die böhmische Verfassungsfrage im konstitutionellen Österreich von 1867—1914“ und referierte E. Lemberg über grundlegende Fragen. Damit stellte sich das Collegium der Öffentlichkeit der Landeshauptstadt vor, die ihr Interesse bezeugte und nun auf Taten wartete, die Anerkennung verdienten. Die ersten Jahre des Bestehens waren angefüllt von grundsätzlichen Erörterungen über wissenschaftliche Zielsetzung und Arbeitsmethoden. Sie führten zu dem Ergebnis, daß exakte und objektive wissenschaftliche Forschung auf breitester Grundlage und unter Verzicht auf alle Ideologien allein zu Anerkennung und Ansehen und zur Verständigung der Sudetendeutschen untereinander und mit den Tschechen und Slovaken führen könne. An diesem Grundprinzip ist bis heute mit Erfolg festgehalten worden.

Die 1956 begründete Wörterbuchkommission unter Leitung von E. Schwarz sollte die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Arbeiten am sudetendeutschen Mundartwörterbuch neu schaffen, das 1945 fast fertiggestellt war und verloren ging. Der ehemalige Prager Dozent Dr. habil. F. Beranek, unterdessen gestorben, konnte vom höheren Schuldienst in Hessen durch die Hilfe des Landes Hessen, des Bundesinnenministeriums und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Arbeit am Mundartwörterbuch freigestellt werden. Seine Witwe führt diese Tätigkeit zu Ende. Am 1. Dezember 1957 wurde das Collegium Carolinum in die Thierschstraße verlegt, wo es in nachbarlicher Nähe mit dem Sudetendeutschen Archiv unter einem Dache arbeitet.

Eine Sitzung am 17. April 1959 legte die Aufgabe des CC, wie folgt, fest: „Das Collegium Carolinum — Forschungsstelle für die böhmischen Länder ist aus dem Bestreben geschaffen worden, sich auf wissenschaftlicher Grundlage mit den böhmischen Ländern in ihrer Gesamtproblematik zu befassen, eine Analyse und Erfassung dieses Raumes und seiner Völker, seiner historischen, soziologischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten vorzunehmen. Dabei soll auch die gegenwartskundliche Beobachtung der Vorgänge im böhmisch-mährischen Raum selbst und der im Exil lebenden Volksteile dieses Raumes betrieben werden.“ Der anfänglich erhobene Vorwurf des Revanchismus und Revisionismus brach in sich selber zusammen, als die Leistungen des Instituts in zunehmendem Maße die Öffentlichkeit erreichten. Es ist eine uralte menschliche Erfahrung aller Zeiten und Völker, daß man angetanes Unrecht nur dann vergessen bzw. ohne Haß und Revanchegedanken ertragen und vergessen kann, wenn man die Kraft hat, sich sach-

lich damit zu befassen, die Anlässe und Voraussetzungen zu überdenken und kritisch zu würdigen. Man kann den Menschen in der Vertreibung nicht die Erinnerungen an die alte Heimat, die Traditionen und ihr Geschichtsbeußtsein nehmen; wer das tut, raubt ihnen sogar die Kraft, sich in der Assimilation zu behaupten und durchzusetzen. Diese menschliche Aufgabe ist auch dem CC bei allem Beharren auf wissenschaftlicher Sachlichkeit gestellt. Geschichte kann ohne Ideologien keine sogenannten historischen Rechte begründen oder schaffen, sie macht aber weise für das Ganze und bereitet vor auf die Risiken der Zukunft. Das CC setzt unter anderen Voraussetzungen, auf fremdem Boden und mit veränderter Zielsetzung die Arbeit der wissenschaftlichen Institute der Deutschen in der alten ČSR fort. Entideologisierung, Entmythologisierung, Versachlichung, Europäisierung wurden die vordringlichen Aufgaben und Aspekte, die das Collegium in aller erster Linie in Angriff nahm. So hat es dem unberechtigten Vorwurf des Revanchismus mit Erfolg getrotzt und begegnet.

In F. Prinz, der nach seiner Habilitation in München unter Bosls Betreuung ausschied und bald Ordinarius an der Universität Saarbrücken wurde, Dr. Richter, einem Bosl-Schüler, und Dr. Hanke, einem Schüler Friedrich Lütges, gewann der Vorstand drei tüchtige, wissenschaftlich ausgewiesene und von echtem Eifer erfüllte wissenschaftliche Mitarbeiter, die das Vertrauen rechtfertigten, das man in sie setzte. Richter übernahm die Leitung der Bibliothek, die mit ihrem über 39000 Bänden zum Herzstück des Instituts wurde. In zwei umfassenden Beiträgen zu den Bänden 1 und 2 des Handbuches der Geschichte der böhmischen Länder hat er sich als hervorragender Kenner der Literatur, Quellen und Problematik, aber auch als versierter Gelehrter erwiesen. Hanke übernahm die Aufgaben eines Redaktionssekretärs für das neugeschaffene „Bohemia-Jahrbuch“, das mit diesem Band im 9. Jahrgang steht. Hankes wirtschaftsgeschichtliche Studien und seine umfangreichen Beiträge zum 2. Band des Handbuches der Geschichte der böhmischen Länder haben ihn als kritischen und kenntnisreichen Fachmann ausgewiesen.

Karl Bosl führte F. Prinz und F. Seibt zur Habilitation an der Universität München und verfolgte damit die Absicht, dem Collegium zwei erprobte junge Gelehrte zu gewinnen, die fähig und willens wären, die Leitung des Collegium Carolinum in absehbarer Zeit zu übernehmen. Prinz ist der Autor eines unterdessen berühmt gewordenen Buches über „Frühes Mönchtum in Europa“, bedeutender Beiträge zum 3. und 4. Band des Handbuches der Geschichte der böhmischen Länder und zweier ausgezeichnete Bücher über böhmische Fragen des 19. Jahrhunderts. F. Seibt hat ein in Ost und West gleich anerkanntes Buch über den Hussitismus („Hussitica“) geschrieben und dieses große europäische Thema achtzig Jahre nach v. Bezold als erster Deutscher wieder aufgegriffen. Sein Handbuchbeitrag über das böhmische Spätmittelalter und insbesondere über Karl IV. und seine Ära ist das Beste, was es derzeit zu diesem Thema gibt. Seine große Bibliographie zur böhmischen Geschichte weist diesen europäischen Mediävisten zugleich als her-

vorragenden Bohemisten aus. Trotz wiederholter Bemühungen, zuerst bei Ministerpräsident Dr. Seidel, gelang es nicht, die Errichtung eines Lehrstuhls für Fragen des böhmisch-mährischen Raumes an einer bayerischen Landesuniversität zu erreichen. In Dr. Wild gewann das Institut einen umsichtigen und juristisch kompetenten Geschäftsführer. Das wissenschaftliche Sekretariat liegt in den Händen von Dr. Karl Richter.

Fragen des Heimatrechtes, des Staats- und Verfassungsrechtes der böhmischen Länder und der ČSR, die Sudetenfrage zwischen 1918 und 1938, eine Dokumentation der sudetendeutschen Bauernbewegung, eine Geschichte des Schönhengstgaues, die Tätigkeit führender Männer des Geistes und der Politik waren die Themen der Forschungen und Veröffentlichungen in den ersten Jahren des Bestehens des CC. Anfang Juni 1959 fand in Grünwald vor München die erste große Tagung zum Thema „Die Sudetenfrage in europäischer Sicht“ statt; im November 1959 behandelte eine zweite Tagung in Straubing das Thema der europäischen Bezüge böhmisch-mährischer Geschichte und des bayerischen Anteils an Siedlung und Kultur Böhmens. Mit besonderem Interesse studierte und studiert man den Stand der tschechoslowakischen Geschichtsforschung. Seit 1959/60 erscheint alljährlich unter der Redaktion von Karl Bosl das erwähnte „Bohemia-Jahrbuch“, das sowohl den Fortgang der Forschung, deren Probleme zeigen, der Ort der Publikation von Referaten und Vorträgen auf Tagungen und Seminaren des CC sein soll. Auf Anregung und unter der Herausgeberschaft von Karl Bosl wurde die Ausarbeitung eines „Handbuches der Geschichte der böhmischen Länder“ in Gang gebracht, für das die Herrn Prinz, Seibt, Mildenberger, Slapnicka, Sturm, Birke, Richter und Hanke als Mitarbeiter gewonnen wurden. Bis jetzt sind drei Bände (1, 3, 4) erschienen, der letzte (2) wird 1970 auf dem Buchmarkt erscheinen. Dieses „Handbuch“ sollte den jetzigen Stand der Forschung darstellen, die Quelleneditionen und Literatur möglichst vollständig erfassen. Es soll durch eine objektive Darstellung die Grundlage für ein sachliches Gespräch aller beteiligten Nationen schaffen, wie Karl Bosl in Vorwort und Einleitungskapitel bemerkte. Die bedeutsamen Beiträge der Mitarbeiter, die sich als *die* Fachleute erwiesen, die man braucht, haben diesem Werk Ansehen und Gewicht verschafft und zugleich die Diskussion hüben und drüben stark angeregt. Auf Vorschlag K. Bosls wurde auch die Erarbeitung eines „Handbuches der sudetendeutschen Kulturgeschichte“ beschlossen, das in mehreren Reihen die Geistes-, Kunst-, Literatur-, Musik- und Sprachgeschichte, Volkskunde, Volkstums- und Siedlungsgeschichte darstellen soll. Mit gewohnter Präzision hat E. Schwarz den Anfang gemacht. Als erster Band erschien die erweiterte und umgearbeitete zweite Auflage seines bekannten Werkes „Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle“, als zweiter Band „Sudetendeutsche Sprachräume“, als dritter Band „Volkstumsgeschichte der Sudetenländer Teil 1: Böhmen“, als vierter „Volkstumsgeschichte Teil 2: Mähren — Schlesien“. Damit ist nicht nur die Ernte eingebracht, die der angesehene Prager Germanist E. Schwarz auf dem Felde der Sprach-, Siedlungs- und Volkstumsforschung er-

arbeitet hat, sondern auch ein wichtiger Teil des erhaltungswürdigen deutschen Erbes wissenschaftlich dargeboten; darauf kann das Traditionsbewußtsein der Sudetendeutschen in ihrer neuen Heimat aufbauen, das können sie als Mitgift in die neue Ehe mit den Bundesdeutschen einbringen. Nach Vorarbeiten des früh verstorbenen Hanika übernahm B. Schier die schwere Aufgabe, für ein Handbuch der sudetendeutschen Volkskunde Mitglieder zu gewinnen und die Redaktion des Gesamtwerkes zu leiten. Ihn löste jüngst der Ordinarius für Volkskunde an der Universität München Kretzenbacher, ein Schüler V. v. Gerambs in Graz, in der Redaktion ab. Das im Entstehen begriffene Handbuch der Kulturgeschichte muß sich notwendigerweise auf die Deutschen in den böhmischen Ländern beschränken; doch ist die Eigenart dieses Deutschtums, das vor 1918 und 1938 keine nationale Zusammenfassung fand, ohne den slawischen Nachbarn und Partner nicht verständlich, gerade weil es auch Inseldeutschtum gab. Insoferne gehört dieses Handbuch in allen seinen Reihen ebenso zu einer großen und umfassenden „Geschichte“ der böhmischen Länder auf der Grundlage vergleichender Strukturanalyse.

Neben die Arbeit an den zwei großen Standardwerken, die das Collegium Carolinum bearbeitet und herausgibt, treten drei weitere fortlaufende Unternehmen. An einem „Deutschen biographischen Handbuch der Sudetländer“ war bislang eine weitere Mitarbeiterin, I. Matison, beschäftigt. Nach Vorarbeiten und Zettelkästen von Dr. Herr sollen hier die Einzelpersonalartikel erarbeitet und für den Druck fertiggestellt werden. Die Ausarbeitung eines Manuskripts für ein modernes „Großes Ortsnamenbuch der böhmischen Länder“ geht dem Abschluß entgegen. Damit sollen kurze Übersichten für jeden Bezirksabschnitt verbunden werden, die Stand und Veränderungen der Verwaltungsorganisation darlegen. Für das „Sudetendeutsche Wörterbuch“ ist die Sammelarbeit abgeschlossen, die in zehnjähriger Arbeit von unzähligen ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet wurde. In 117 735 Verbalzetteln wurde der Formenreichtum von rund 240 im Sudetenland gebräuchlichen Zeitwörtern festgehalten und in einer Kombination von Karteiverzettelung und Einzeichnung auf Kartenunterlagen für die Schlußredaktion bereitgestellt. In Herrn Kühnel wurde ein wissenschaftlicher Assistent gewonnen. Nach dem Tode des sehr verdienten Herrn Beranek ist seine Frau an seine Stelle getreten, wofür ihr großer Dank gebührt. Die Leitung ist bei E. Schwarz in den besten Händen.

Der Zeitgeschichte gewidmet sind zwei neue Unternehmen, die in den letzten Jahren angelaufen sind. Es wurde Dr. Brandes dank dem Entgegenkommen des Gesamtdeutschen Ministeriums ein Forschungsauftrag erteilt, der „Besatzungspolitik und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren“ untersuchen soll. Außerdem werden von Zeit zu Zeit Hearings veranstaltet, zu denen beteiligte Persönlichkeiten geladen werden, die gewillt sind, sachlich als Wissensträger zu Fragen sudetendeutscher Politik und deutsch-tschechoslowakischer Beziehungen von 1918—1945 auszusagen. Diesen Arbeiten und Unternehmungen dient das von H. Kuhn bearbeitete „Hand-

buch der Tschechoslowakei“, das den modernsten Stand des politisch-staatlich-administrativen Lebens in der ČSSR auf prosopographischer Grundlage zu erarbeiten sucht. Daneben ist eine Reihe von Arbeiten mit aktueller, zeitgeschichtlicher Thematik im Gange, die gefördert und herausgegeben werden. Zu nennen sind zwei Biographien J. M. Baernreithers (Bachmann) und Ignaz v. Pleners, eine Dokumentation der von Sudetendeutschen an den Völkerbund 1918—1938 gerichteten Denkschriften, zeitgeschichtliche Studien über die sudetendeutsche Arbeiterbewegung, Arbeiten über die Entstehung der bayerisch-böhmischen Grenze, die Ära Alexander von Bachs, das Wiener Tschechentum, die tschechoslovakische Legion in Rußland, die Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei zur Zeit der Pariser Friedenskonferenz, das deutsche Volksbüchereiwesen in der Ersten ČSR. Unter den letzten Einzelveröffentlichungen sind hervorzuheben F. Prinz, Prag und Wien 1848. Probleme der nationalen und sozialen Revolution im Spiegel der Wiener Ministerratsprotokolle (1968) und F. P. Habel, Historische, politische und soziale Voraussetzungen des Zusammentreffens zwischen Bayern und Sudetendeutschen nach 1945. [Ein Beitrag zum Strukturwandel Bayerns] (1968). Vor der Veröffentlichung stehen folgende Werke: B. Frei, Staat und Kirche in der Tschechoslowakei vom Februarumsturz bis zum 2. Vatikanischen Konzil; D. Brandes, Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren bis zu Heydrichs Tod (1939—1942); H. Haas, Österreich-Ungarn als Friedensproblem. Aspekte der Friedensregelung auf dem Gebiete der Habsburger-Monarchie in den Jahren 1918/19 (Salzburger Dissertation bei Fellner); J. Beranek, Atlas der sudeten-deutschen Umgangssprache; P. Hilsch, Die Bischöfe von Prag in der frühen Stauferzeit (Tübinger Diss. bei Fuhrmann). Das Gewicht der eigenen und der geförderten Untersuchungen und Abhandlungen hat sich in den letzten Jahren ganz entscheidend auf die Zeit nach 1848, nach 1918 und 1933 verlagert.

Diese bewußt vollzogene Wendung, die die großen Unternehmen des Collegium Carolinum in keiner Weise beeinträchtigt, steht unter der Erkenntnis, daß für die Menschen von heute Geschichte nur Gewicht hat, wenn ihre Beziehungen zur Gegenwart deutlich sind und werden, und daß die aktuellen Probleme einer gründlichen Auseinandersetzung und Diskussion bedürfen. Die Diskussion aber hat das Collegium mit besonderem Nachdruck auf seinen Jahrestagungen und Colloquia immer gepflegt. Hervorgehoben sei die letzte Tagung (Wiessee 31. X.—3. XI. 1968) mit dem Thema „Aktuelle Probleme um die Erste Tschechoslowakische Republik“, die von 90 Professoren und vielen Nachwuchskräften aus sechs Ländern besucht war. Die Referate werden in Bälde im Druck erscheinen. Im Druck sind bislang Referate unserer Tagungen unter folgenden Themen erschienen: Böhmen und Bayern (1958); Die Sudetenfrage in europäischer Sicht (1962); Die Slowakei als mitteleuropäisches Problem in Geschichte und Gegenwart (1965); Probleme der böhmischen Geschichte (1964); Beiträge zum deutsch-tschechischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert (1967); Zwischen Frankfurt und Prag (1963).

Mit besonderem Bedacht wurde der Aufbau einer Spezialbibliothek für alle Fragen der böhmischen Länder gefördert und zielbewußt vorangetrieben. Mit ihren 39 000 Bänden ist sie heute bereits ein Arbeits- und Forschungsinstrument allerersten Ranges. Diese Bücherei soll auch der Pflege internationaler Beziehungen und durch den ständig wachsenden Tauschverkehr auch der geistigen Begegnung dienen. Die Pflege wissenschaftlicher Kontakte mit den Wissenschaftlern der ČSSR und aller Ostblockstaaten, aber auch mit denen des Westens in den das Institut berührenden Fragen ist ein Hauptanliegen des Collegium neben seinen eigenen Unternehmungen. Das ideologiefreie, absichtslose, aber innerlich engagierte Gespräch ist eine entscheidende Brücke, auf der alle Menschen sich treffen, die ernsthaft nach Wahrheit, Verstehen und Ausgleich suchen.

Am Anfang der Tätigkeit des Collegium Carolinum stand ein ernstes Ringen um ein klares Ziel und um den rechten Weg. Das ging genau so wenig wie bei Tschechen und Slovaken ohne Entideologisierung und Entmythologisierung. Die Frage war, was echte unverfälschte Substanz sei, die bewahrt werden müsse, und was als Ballast abzuwerfen war. Es sei vor allem denen gedankt, die trotz anderer Auffassung einen solchen neuen Weg nicht behindert haben. Es galt und gilt aber auch in einem Forschungsinstitut wie dem Collegium Carolinum die neuesten Methoden und Aspekte anzuwenden und durchzusetzen. Ich bin dabei immer von meinen jüngeren Freunden Prinz und Seibt tatkräftig unterstützt worden. Auf ihre Schultern wird in absehbarer Zeit die Last des Collegium gelegt werden. Dann werden ihnen so kenntnisreiche und erprobte Mitarbeiter wie Richter und Hanke zur Seite stehen, die sich höchsten Dank verdient haben. Die bisherigen Leistungen sprechen für sich; sie sind ein Ansporn und eine Befriedigung zugleich.



Prof. Dr. phil. Franz J. Beranek †